

ERINNERUNGSORTE BEIDERSEITS DER ODER



1941
1945
ВЕЧНАЯ СЛАВА ГЕРОЯМ
ПАВШИМ В БОЯХ
С ФАШИСТСКИМИ
ЗАХВАТЧИКАМИ
ЗА СВОБОДУ И
НЕЗАВИСИМОСТЬ
СОВЕТСКОГО
СОЮЗА

Wenige Tage vor Beginn des Zweiten Weltkriegs verließen die in Küstrin und Bad Freienwalde stationierten Wehrmachtstruppen ihre Standorte und nahmen im September 1939 am Überfall auf Polen teil. In beiden Städten wurden bis Kriegsende Tausende Rekruten auf den Fronteinsatz vorbereitet und Verwundete in den Lazaretten versorgt. Auf den Gleisen der Ostbahn rollten Truppentransporte durch das Oderbruch.

Ende Januar 1945 wurden das Oderbruch und die angrenzende Höhenstufe für zwei Monate zu Orten erbittert geführter Kämpfe zwischen der 9. (deutschen) Armee und der 1. Weißrussischen Front, die Zehntausende Menschen das Leben kosteten und eine einzigartige Kulturlandschaft zerstörten.

Am 16. April 1945 begann die »Schlacht um die Seelower Höhen«, wobei die Lebuser Hochfläche, die Märkische Schweiz und der Barnim für die militärischen Handlungen beider Seiten nur einen von mehreren Schwerpunkten darstellten. Für die Rote Armee galt es, die tiefgestaffelte deutsche Verteidigung auf einer Breite von mehr als einhundert Kilometern zu durchbrechen. Sie verfügte über 900 000 Soldaten, 3059 gepanzerte Gefechtsfahrzeuge sowie 17 824 Geschütze. Die Wehrmachtsverbände mit ca. 91 000 Mann, 512 Panzern und Sturmgeschützen sowie 2625 Artillerierohren stützten sich auf eine pioniermäßig ausgebaute Verteidigung, in die der genannte Höhenzug auf einer Breite von 20 Kilometern eingebunden war.

Die Rote Armee eröffnete die vier Tage dauernde Schlacht mit einer mächtigen Artillerieschwere. Jedoch bereits am ersten Tag blieben die Angriffsverbände weit hinter den gesteckten Zielen zurück. Die 25 Kilometer tiefe Verteidigung der 9. Armee wurde nicht schon nach zwei, sondern erst nach vier Tagen durchbrochen. Die Reste von vier deutschen Divisionen zogen sich kämpfend in die Reichshauptstadt zurück, wo die letzte große Schlacht des Zweiten Weltkriegs auf europäischem Territorium stattfand.

Beide Seiten beklagten in den letzten Kriegswochen westlich der Oder hohe Verluste. Im heutigen Landkreis Märkisch-Oderland erinnern zahlreiche Orte an die Ereignisse im Winter und im Frühjahr 1945. In den 174 Kriegsgräberstätten des Kreises Märkisch Oderland haben mehr als 30 000 Kriegstote ihre letzte Ruhe gefunden.

Nicht nur die Kriegsgräber erinnern beiderseits der Oder an die Schrecken des Krieges, sondern auch Museen und Denkmäler.

Die Gedenkstätte Seelower Höhen, die auf eine 50-jährige Geschichte zurückblickt, bietet als historischer Ort einer der wichtigsten militärischen Operationen in der Schlussphase des Zweiten Weltkriegs, als spätere DDR-Gedenkstätte und als heute international anerkannter Erinnerungsort vielfältige Anknüpfungspunkte für eine kritische Auseinandersetzung mit der Endphase des NS-Regimes, mit der in der DDR propagierten Geschichtspolitik und mit dem jähen Ende der längsten Friedensperiode in Europa.

Seit 1970 erinnern in Kienitz ein sowjetischer Panzer T 34 und eine Stele an den am 31. Januar 1945 westlich der Oder geschaffenen Brückenkopf sowie an die Befreiung des ersten Ortes auf



Plakat »Der Schlüssel nach Berlin«. Es thematisiert eine Episode der Kämpfe um die Seelower Höhen. Den Soldaten der Roten Armee wurde damit verdeutlicht: Der Sieg ist nahe. Im übertragenen Sinne drückt das Plakat aus: Schließt die Seelower Höhen auf, dann ist der Weg nach Berlin frei.

← Monumentalplastik von Lew Kerbel und Wladimir Zigal in der Gedenkstätte Seelower Höhen.

Kriegsgräberstätte Lietzen für über 2000 gefallene deutsche Soldaten. In Lebus ruhen über 5000 Soldaten der Roten Armee.



© Gerdt-Ulrich Herrmann

dem heutigen Staatsgebiet Deutschland. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite erhebt sich seit 1999 ein schlichtes Denkmal mit der Aufschrift »Den Opfern 1939 – 1945«. In unmittelbarer Nähe des »Doms« des Oderbruchs, der Kirche von Neuküstrinchen, erinnern Gedenksteine in deutscher, polnischer und ungarischer Schrift an die zahlreichen Gefallenen mit unbekannter Grablage.

Seit Anfang Mai 2023 gibt es mit der »Gedenk- und Erinnerungsstätte Kriegsschauplatz Schloss Klessin« einen weiteren Ort für die Auseinandersetzung mit den Geschehnissen vor 78 Jahren. Die Reste des Gutshauses mit dem aus Stahl nachge-

In mehr als 30 000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit entstand in Klessin ein informativer Erinnerungs- und Gedenkort.



© Kik (2023)

bildeten Mittelrisalit, die mit Ziegelschutt nachgezeichneten Schützengräben, 19 Informationstafeln und mehrere Hörstationen informieren über die 48 Tage dauernden und für beide Seiten verlustreichen Gefechte um den Ortsstützpunkt Klessin. Die kurz vor dem Ausbruch abgesetzten Funkprüche der seit Wochen eingeschlossenen deutschen Soldaten schildern den Zusammenbruch der Versorgung der Verwundeten, den Mangel an

Munition, Verbandsmaterial und Verpflegung sowie das Fehlen von Artillerieunterstützung. Statt der Genehmigung zum Ausbruch trafen Durchhalteparolen der Vorgesetzten ein. Von den über 300 Eingeschlossenen erreichten nur ca. 70 Soldaten die eigenen Linien. In 19 Sucheinsätzen bargen die Mitglieder des international agierenden Vereins zur Bergung der Gefallenen in Osteuropa 112 deutsche und 125 sowjetische Gefallene.

Die Oderfähre bei Güstebieser Loose und die Europabrücke bei Neurüdnitz verbinden einen grenzüberschreitenden Erinnerungsraum, der sich zwar den gleichen historischen Ereignissen widmet, aber unterschiedliche politische Botschaften vermittelt. Die Denkmäler Czelin (Zellin) in Gozdowice (Güstebiese), Siekierki (Zäckerick) und Osinów Dolny (Niederwutzen) ste-



Die Rote Armee versuchte, mittels solcher Flugblätter die eingeschlossenen deutschen Soldaten von Klessin zur Kapitulation zu bewegen.

Das Denkmalensemble auf dem Soldatenfriedhof in Siekierki prägen zwei »Segel«, die die Überwindung der Oder am 16. und 17. April 1945 symbolisieren. Die Figurengruppe »Mutter mit Kind« propagiert das neue, hoffnungsvolle Leben an der wiedergewonnenen Oder.



hen nicht nur für das Gedenken an die gefallenen Soldaten der 1. Polnischen Armee, sondern auch im Kontext der propagandistischen These von den 1945 »wiedergewonnen Gebieten«. Das »Zentrum der nationalen Gedenkorte« bildet der Denkmalsberg bei Cedynia (Zehden) ein. Auf dessen Gipfel thront als Zeichen des Sieges des Piastenherzogs Mieszko I. über den Markgrafen der Ostmark Hodo ein 18 Meter hoher und 300 Tonnen schwerer aufliegender Adler, dessen wehrhafte Krallen sich gen Osten richten. Über die im Jahr 772 geschlagene Schlacht existieren unter den Historikern kontroverse Auffassungen. Das Museum Festung Kostrzyn informiert über die Geschichte des 1945 zu bis zu 98 Prozent zerstörten Küstrins. Das »Museum der Märtyrer von Sonnenburg« in Słońsk thematisiert Schicksale von Häftlingen in einem der ersten deutschen Konzentrationslager sowie das Massaker, dem nur wenige Stunden vor der Befreiung über 800 Häftlinge verschiedener Nationalitäten zum Opfer fielen.

Das durch die EU geförderte Projekt »Stätten der Erinnerung Oder-Warthe«, bei dem Seelow, Kostrzyn und Słońsk ein Netz geknüpft haben, wird nicht nur die Geschichtsvermittlung, sondern auch das Verständnis unterschiedlicher Geschichtsdarstellungen zwischen Deutschen und Polen fördern.

GERD-ULRICH HERRMANN

Literaturhinweise:

Gerd-Ulrich Herrmann: *Die Schlacht um die Seelower Höhen. Erinnerungsorte beiderseits der Oder*, Berlin 2015.